

Zauberei hin, Zauberei her

Neu im "Theater unterm Regenbogen" und zudem im Freien: "Kasper im Hexenwald"

Waiblingen. O weh! Seppels Großmutter geht's schlecht. Die Arme ist ganz schwach vor lauter Kummer, weil ihre Spieluhr kaputt ist. Da lassen sich der Kasper und der Seppel nicht lange bitten. Kurzentschlossen machen sich die beiden auf den Weg in die Stadt, um die Uhr reparieren zu lassen. Doch Obacht: Zwischen der Stadt und dem Haus der Großmutter liegt ein finsterner Wald, in dem Räuber und eine Hexe ihr Unwesen treiben.

"Kasper im Hexenwald" heißt das neueste von 16 Stücken im Repertoire des Waiblinger "Theaters unterm Regenbogen" von Veit Utz Bross. Bross ist Ansager, Puppenspieler, Sprecher, Stückeschreiber, Regisseur, Musikant, Kartenverkäufer und Puppenbauer in einer Person. Nur eine Sache macht er nicht selbst – die Kostüme. Für die ist seine Frau Sibylle, die Malerin, zuständig.

Kasperletheater lebt vom Wiedererkennen. Die Kinder singen das Kasperlied lautstark (wenn auch reichlich schräg) mit, und die Frage "Seid ihr alle da?" beantworten sie mit begeistertem "Jaaaa!". Wenn der Kasper seine Späße macht, Purzelbäume schlägt und sich dabei seinen Holzkopf anhaut, dann quietschen und glucksen sie nur so vor Vergnügen. Der Rest, die Handlung, ergebe sich ähnlich wie bei der Commedia dell'arte aus dem Arsenal der bekannten Figuren und ihren Charakterzügen, meint Bross: "Die Stücke schreiben sich von allein."

Aber auch Abwechslung ist gefragt. Darum hat Bross zwei neue Figuren erfunden: die Räuberstochter und das Hexenbübche. Sie ist ein liebes Mädchen, das den Vater anfleht, doch bitte nicht mehr zu stehlen. Er ist ein netter Bub, der sich fest vorgenommen hat, niemals zu zaubern. Ein Vorsatz, den er brechen muss – denn seine Mutter, eine böse Hexe mit roten Augen und einem riesigen Zinken als Nase, will Kasper und Seppel in Kakteen verwandeln, um aus deren Saft Tropfen für ihre kranken Augen zu machen.

Als sich die Hexe an den schlafenden Seppel heranschleicht, versuchen die Kinder, ihn zu warnen: "Die Hexe, Seppel! Paß auf, da kommt die He-xe!" rufen sie, doch er schnarcht friedlich vor sich hin. Die Alte wedelt mit ihrem Zauberstab, sagt ihr Sprüchlein. Schon macht's "Tröööt" – und Seppel ist ein Kaktus. Kurz darauf erwischt's auch Kasper. Doch keine Bange, der Jammer währt nicht lang. Die Kinder im Publikum erzählen dem Hexenbübche von der Untat. Gott sei Dank hat es sich das Zaubern bei der Mutter abgeguckt, kann die beiden schnell zurückverwandeln und obendrein die Spieluhr wieder zum Laufen bringen. Zur Belohnung backt die Großmutter Pfannkuchen für alle.

Das ganze Stück über sind die Kinder völlig gebannt von dem schauerlichen und lustigen Geschehen. Da gibt's nichts drumherum. Eigentlich bräuchte er weder Vorhang noch Puppenkiste, meint Bross. Er spielt auch Marionettentheater und ist dabei für alle sichtbar. Doch: "Sobald das Stück beginnt, sehen die Kinder mich nicht mehr." Das Spiel wird für sie Realität.

Das Schauerliche gehört unabdingbar zum Kaspertheater. "Wir leben in einer polaren Welt mit Gut und Böse. Gibt es das Böse nicht, kann es auch das Gute nicht geben", sagt Bross. Und schließlich müssen ja Hexen und Räuber besiegt werden, damit es ein Happy-End geben kann. Bross: "Sonst wäre es alles nur langweilig."